

Händlern und hupenden Autos zu kommen. In Zürich saßen die internationalen Schieber mit fettem Ranzen und rosigen Backen in den Restaurants, zogen das Messer durchs Maul und schnalzten ein fröhliches Hurra auf das Wohl der Staaten, die sich gegenseitig den Schädel einschlugen. Berlin war die Stadt der festangezogenen Bauchriemen, des immer lauter rollenden Hungers, wo die versteckte Wut sich in eine maßlose Geldgier umsetzte, wo das Interesse der Menschen immer mehr einseitig auf ihre nackte Existenz gerichtet war. Hier mußte man mit ganz anderen Mitteln vorgehen, wenn man den Leuten etwas sagen wollte. Hier mußte man die Eskarpins ausziehen und das Lavalier an den Türpfosten binden. Während man in Zürich wie in einem Luftkurort lebte, wo man mit schnuppernder Nase hinter den Frauen herlief und den Abend herbeisehnte, der Kähne, Lampions und Musik von Verdi brachte, wußte man in Berlin nicht, ob man am folgenden Tag noch ein warmes Mittagessen haben würde. Die Furcht saß den Menschen in den Gliedern, sie ahnten, daß die große Sache, die von dem Hindenburg u. Co. geführt wurde, sehr schief gehen würde. Man hatte eine exaltierte und romantische Einstellung zur Kunst und zu allen Kulturwerten. Es zeigte sich das alte Phänomen der deutschen Geschichte, daß Deutschland das Land der Dichter und Denker wird, wenn es einzusehen beginnt, daß es als Land der Richter und Henker abgewirtschaftet hat. Die Deutschen begannen sich im Jahre 1917 schon stark auf ihre Seele zu besinnen. Eine natürliche Abwehraktion einer bis zum Äußersten getriebenen, abgehetzten und ausgesogenen Gesellschaft. Das war die Zeit, in der der Expressionismus anfang Modesache zu werden, da er seiner ganzen Einstellung nach dem Rückzug und der Müdigkeit des deutschen Geistes Vorschub leistete. Es war ja natürlich, daß den Deutschen die Wirklichkeit nicht mehr gefiel, der sie vor dem Kriege durch eine Unzahl von